

AKADÉMIAI KIADÓ

Das Hügelgrab von Balácsa – Zur Problematik des monumentalen Bestattungsortes

Sylvia Palágyi*

Received: January 14, 2022 • Accepted: February 1, 2022

Acta Archaeologica
Academiae Scientiarum
Hungaricae

73 (2022) 1, 37–45

DOI:

10.1556/072.2022.00002

© 2022 Akadémiai Kiadó, Budapest

ORIGINAL RESEARCH
PAPER



ABSTRACT

The burial site of the owner family of a Roman villa rustica in Balácsa, dating back to the 2nd century AD, is a mound grave called Likas Hill. The Earth mound, originally 10–12 m high, with a diameter of about 37 m, covering a double burial chamber and a corridor, was surrounded by a red sandstone wall with a red sandstone cornice. There were tomb altars standing on its stepped footing. The mound had been heavily disturbed over the centuries, and nothing remained of the original burial. The larger fragments of the tombstones were carried away to constructions in the surrounding villages. Until now, it has not been possible to reconstruct the tomb inscriptions remaining in situ in a reassuring way from the fragments, nor to determine the date of construction of the tomb. The two animal burials dug into the Roman age surface, the bustum of a horse and a dog are the only undisturbed set finds of the mound. Excavation observations suggest the existence of additional bustums, which, along with the animal burials, would have been contained in a burial enclosure earlier than the enclosing wall and the tomb structure.

KEYWORDS

Roman villa, tumulus, Roman farmyard, *dromos*, Roman harness

Der einstige Direktor des Museums von Veszprém, Dezső Laczkó, warf schon auf, dass der während der Jahrhunderte Namensänderungen erleidende ehemalige Sisak-hegy (Helm-Hügel), nämlich der „Türken higel“, der später unter dem sprechenden Namen Likas-domb (Löcheriger-Hügel) bekannt war, zum römischen Gutshof von Balácsa gehört haben könnte: Ob dieses künstlich aussehende Riesenwerk mit der Siedlung von Balácsa in Verbindung stand, kann nur durch regelmäßige Ausgrabungen entschieden werden.¹ Ausgrabungen, die jährlich mehrere Monate dauerten, wurden aber nur viele Jahrzehnte später, von 1985 bis 1987, durchgeführt.² Der nach dem Gutshof orientierte, mit einem Hügel bedeckte Bestattungsort erhöhte sich 735–792 m weit von dem Hauptgebäude entfernt. Sie gehören zweifellos zusammen. Aufgrund der stratigraphischen Angaben und der rekonstruierten Grabaltäre könnte der Hügel ursprünglich 10–12 m hoch gewesen sein. Der Durchmesser der den die Grabkammer/Grabkammern und den Dromos (Zugangskorridor) überdeckenden Hügel umgebenden Mauer (Tambourmauer) beträgt 36,4–36,9 m, die Mauerbreite war durchschnittlich 0,95 m. Die Umfassungsmauer wurde mit einem schön profilierten, aus rotem, auf dem Balaton-Oberland vorkommendem Sandstein angefertigten Gesims abgeschlossen und der Sockel wurde in mehreren Reihen mit ebenfalls aus rotem Sandstein gemeißelten Blöcken bedeckt. Es ist leicht, die italischen Vorbilder in der Ausführung zu erkennen. Auf dem Sockel standen Grabaltäre, über dem Eingang befand sich eine Marmortafel mit Inschrift.

Der Durchmesser des Hügel war beinahe zweimal so groß wie ursprünglich und er wurde während der Jahrhunderte gründlich zerstört. Das bedeutet nicht nur die vollkommene Beraubung der doppelten Grabkammer, sondern auch die „tiefe“ Durchsuchung der Auffüllung des Hügel. Von den ehemaligen Bestattungen blieben nur die beiden in die

*Corresponding author.

E-mail: drpalagyi.szilvia@gmail.com

¹Laczkó, D. (1912). Római telepnyomok és útirányok Veszprém megye déli felében [Römische Siedlungsspuren und Reiserouten im südlichen Teil des Komitats Veszprém]. In: Laczkó, D. and Rhé, Gy., *Balácsa. A Magyar Orvosok és Természetvizsgálók 1912. augusztus 25–29. Veszprémben tartandó XXXVI. Országos Vándorgyűlése tiszteletére*. Kiadja Báró Hornig Károly. Veszprém, p. 13.

²Leiterin der Ausgrabungen und des Programms von Balácsa war Sylvia Palágyi (Sylvia K. Palágyi).

römische Oberfläche gegrabenen Tierbestattungen unzerstört. Die auf dem Sockel der Umfassungsmauer einst befindlichen Grabaltäre wurden zerschlagen, die größeren Stücke wurden wahrscheinlich zu den Bauarbeiten der umliegenden Dörfer geliefert. Nur die weniger nutzbaren Bruchstücke blieben beim Hügel.³

Die Anzahl der registrierten Steinstücke ist 1300.⁴ Das Gros dieser Steine, nämlich die zu den Grabaltären gehörenden Bruchstücke, wurden aus gelbweißem Sandstein (Kalksandstein), während die anderen – ausgenommen die zur Marmortafel gehörenden Bruchstücke – aus rotem, auf dem Balaton-Oberland vorkommendem Sandstein gemeißelt.⁵ Auch die lange, aushaltende Arbeit der Restauratoren des Veszprémer Museums ergab die Möglichkeit, nur sehr wenige Grabaltäre bzw. längere Inschriften zusammensetzen.⁶ So gelangten wir zum am meisten fraglichen Teil der Bewertung des Hügelgrabes von Baláca, nämlich zur Datierung. Christine Ertel stellte fest, dass es sehr schwer ist, eine exakte Datierung ausschließlich der architektonischen Gliederungen zu geben.⁷ Auch Jenő Fitz war der Meinung, dass die Inschrift keiner Grabaltäre von Likas-domb als Ausgangspunkt zur Datierung dienen kann.⁸ Sowohl damals als auch seither waren alle Forscher darin einig, dass das Hügelgrab aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. stammt. Die Frage ist nur, aus welcher Hälfte des 2. Jahrhunderts es stammt. Vor der ausführlichen Bearbeitung und Veröffentlichung der Ausgrabungsergebnisse und Inschriftenreste⁹ bzw. nach der Durchprüfung der ersten Bruchstücke warf Jenő Fitz wörtlich die Datierung in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts auf. Mit Rücksicht auf die Funde aus dem *bustum* 1 schien das annehmbar zu sein.¹⁰ Nach der eingehenden Untersuchung der stark bruchstück- und lückenhaften Inschriften formulierte Jenő Fitz seine 1996 veröffentlichte Meinung,¹¹ wonach: vier Generationen der in Baláca Gut erwerbenden Familie von der antoninischen Zeit an – vielleicht von der dem Abschluss der markomannischen Kriege folgenden Zeit – bis die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts, vielleicht bis die Ereignisse im Jahr 260, in der Villa von Baláca gelebt hatten.¹²

In Pannonien fand Christine Ertel wenige Analogien zur Profilbildung der Grabaltäre. Von den von ihr aufgezählten 17 Beispielen stammt ein Exemplar aus dem 1. Jahrhundert, sieben aus dem 2. und neun aus dem 3. Jahrhundert. Fünf

von den aus dem 2. Jahrhundert stammenden Analogien können zudem in das letzte Viertel dieses Jahrhunderts datiert werden.¹³ Aufgrund der obigen Beobachtungen kam Christine Ertel zur Folgerung, dass das „Tumulusgrab“ von Baláca in den letzten Jahrzehnten des 2. Jahrhunderts errichtet wurde.¹⁴ Mit Rücksicht darauf, dass die *bustum*-Bestattungen älter sind, hielt auch ich eine Datierung später als die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts für möglich.¹⁵

Auch das sonstige, recht ärmliche Fundmaterial erleichterte die Bestimmung des Zeitpunktes, als das Hügelgrab errichtet wurde, nicht. Die Funde lagen auf der römerzeitlichen Oberfläche und in dem in die römerzeitliche Oberfläche gegrabenen Graben bzw. sie stammten aus der Auffüllung des Hügels, aus den Zerstörungen, aus der zurückgefüllten Erde oder aus dem Gebiet außerhalb des Hügels. Die mindestens ein wenig zur Datierung geeigneten, mit Ausnahme eines Stückes in den Zerstörungen vorgekommenen Glasbruchstücke, können vom 1. bis das 3. Jahrhundert datiert werden;¹⁶ eine genauere Datierung machen sie nicht möglich. Alle Stücke des Keramikmaterials sind im 2. Jahrhundert kennzeichnend vorhanden. Die Vertreter dieser Typen legten wir in dem im 2. Jahrhundert eingerichteten und benutzten Keller des Hauptgebäudes von Baláca frei.¹⁷ Die Parallelen der frühesten Funde kamen z. B. in den Hügelgräbern von Inota, ferner in dem von Hadrian bis das Ende des 2. Jahrhunderts datierten Fundmaterial der Töpfersiedlung von Balatonfüzfő bzw. im Keramikmaterial Süd- und Westpannoniens ans Tageslicht.¹⁸

Aufgrund der obigen Parallelen schlug ich vor, das auf die römerzeitliche Oberfläche gelangte Fundmaterial und den Beginn des Hinauftragens des Hügels am spätesten (!) an das Ende des dritten Viertels und den Anfang des vierten Viertels des 2. Jahrhunderts zu datieren.¹⁹ Die Formulierung meiner Annahme hinsichtlich der Datierung wurde durch die aufgrund der an der Ausgrabung gemachten Beobachtungen für sicher haltbare Vorzeitigkeit der Pferde- und Hundebestattung und ganz gewiss auch durch die Meinung von Christine Ertel und Jenő Fitz beeinflusst. Auch die Datierung der Hügelgräber von steirischem Kapfenstein war nachdenklich. Von Otto Urban wurden die Hügelgräber des Gräberfeldes in zwei Haupt- und in eine Übergangsgruppe eingeordnet. Er schlug vor, die Bestattungen der „älteren Stufe“ in die zweite Hälfte des 1. und an den Anfang des 2. Jahrhunderts, während die Hügelgräber der „jüngeren Stufe“ in das 2. Jahrhundert zu datieren – mit der Annahme, dass es eine das erste Viertel des 2. Jahrhunderts ausfüllende

³Palágyi (1996a) 7–72.

⁴Ertel (1996) 73.

⁵Ertel (1996) 73.

⁶Ertel (1996) 187–198; Palágyi (1997) 16–23; Palágyi (2004) Nr. 26–29.

⁷Ertel (1996) 108.

⁸Fitz (1996) 233.

⁹Die Studien von Sylvia K. Palágyi, Christine Ertel, Jenő Fitz, István Vörös, Judit Regenye, Gyula Hajnóczy und Tamás Mezős in: K. Palágyi, S. (ed.) (1996). *A balácai Likas-domb. A római villa halomsíros temetkezése (Römerzeitliches Hügelgrab bei Baláca)*. Balácai Közlemények, 4. Veszprém.

¹⁰Palágyi (1991a) 287; erwähnt bei Nagy (2019) 75.

¹¹Fitz (1996) 199–236.

¹²Fitz (1996) 234.

¹³Ertel (1996) 108–111.

¹⁴Ertel (1996) 112.

¹⁵Palágyi (1996b) 261: letztes Drittel des 2. Jahrhunderts – Ende des 2. Jahrhunderts; Palágyi in Palágyi–Nagy (2000) 32: zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts, letztes Viertel des 2. Jahrhunderts, mit der möglichen Benutzung im 3. Jahrhundert.

¹⁶Palágyi (1996a) 38–39.

¹⁷Palágyi (1992) 30–58.

¹⁸Palágyi (1996a) 36–37, mit Bezugnahmen.

¹⁹Palágyi (1996a) 37.



„Übergangsphase“ zwischen den beiden Gruppen gibt. Die echte „jüngere Stufe“ umfasst also die anderen drei Viertel des 2. Jahrhunderts.²⁰ Der jüngeren Gruppe sind die Gräber mit Grabkammer und Dromos zuzuordnen. In einigen dieser Gräber kamen auch Münzen vor (Trajan, Hadrian, Antoninus Pius, Marcus Aurelius).²¹ Unter Berücksichtigung des häufigen Gebrauchs der im 2. Jahrhundert geprägten Münzen im 3. Jahrhundert hielt sonst Otto Urban das Weiterleben des Gräberfeldes von Kapfenstein im 3. Jahrhundert für möglich.²²

Einige Jahre nach der Bearbeitung der Forschungsergebnisse des Hügelgrabes Likas-domb von Baláca übersah Géza Alföldy die an der Ausgrabung vorgekommenen Inschriftbruchstücke und er schlug eine ganz andere Lösung vor.²³ Er hielt den Vorschlag von Jenő Fitz zur Auflösung der Bruchstücke und seine Datierung der Bestattung aufgrund der Inschriften, ferner seine Vorstellung über die Herkunft der die Grabinschriften errichtenden Familie bzw. die sich auf die Altartypen beziehenden Bemerkungen von Christine Ertel für unhaltbar und er war auch mit der von mir vorgeschlagenen Datierung des Pferdegeschirrs nicht einverstanden. Alles in allem datierte Géza Alföldy das Hügelgrab an die Wende der 1. und 2. Jahrhunderte, am spätesten an den Anfang des 2. Jahrhunderts.²⁴

2019 wurde die Studie von Levente Nagy bezüglich der Chronologie des Hügelgrabes von Baláca veröffentlicht. In dieser Arbeit machte der Verfasser einen „Kompromissvorschlag“ zwischen der frühen und späten Datierung. Er war der Meinung, dass das Hügelgrab eher im zweiten Viertel des 2. Jahrhunderts, zur hadrianischen Zeit bzw. in der frühen antoninischen Zeit errichtet wurde. Die schon bekannte Datierung des Pferdegeschirrs fällt in diese Zeitspanne,²⁵ ferner kann auch die Datierung des Keramikmaterials – seiner Meinung nach – in diesen Zeitraum niedergedrückt werden.²⁶ In diesen Horizont konnten dann sowohl der Aufbau des Gebäudes XIII als auch die Wandgemälde eingepasst werden.²⁷

In der chronologischen, auf die Inschriften²⁸ basierten Polemik des Hügelgrabes werde ich diesmal direkt nicht Stellung nehmen, aber die Beseitigung einiger Missverständnisse scheint nötig und wichtig zu sein, wie auch die Betonung der sich auf die primären und sekundären Bestattungen beziehenden archäologischen Beobachtungen.

Wie es oben schon zu lesen war, sollte der mit einem Hügel bedeckte und einer Umfassungsmauer umgebene, mit Grabkammer und Dromos versehene Bestattungsort im 2. Jahrhundert ganz gewiss fertig sein.²⁹ Wie man auch aus der Namensänderung des Hügelgrabes schließen kann, wurde der Hügel gründlich, während der Jahrhunderte vielmal durchsucht und mehrfach beraubt. Die Grabkammer/Grabkammern und der Dromos wurden durchbrochen und auch noch die Spuren der ursprünglichen Bestattungen ließ man innerhalb der Grabkammer verschwinden. Der Hügel war also sehr „likas“ (löcherig). An der Freilegung vielleicht keines einzigen Hügels konnten wir die so sehenswerten, zurückgelassenen Requisiten der Beraubungen beobachten.³⁰

Wie es oben schon erwähnt wurde, kam das Fundmaterial der Ausgrabungen auf der ehemaligen römerzeitlichen Oberfläche, in der Auffüllung des Hügels bzw. in den Zerstörungen, ferner im Gebiet außerhalb des Hügels zum Vorschein.³¹ Das in den Zerstörungen vorgekommene Material bietet kaum einen genaueren Anhaltspunkt zur Datierung des Bestattungsortes. Auch die in der Auffüllung des Hügels gefundenen Bruchstücke können in chronologischer Hinsicht nur mäßig berücksichtigt werden. In die aufgetragene Erde konnten nämlich auch die vorgeschichtlichen Funde der Erdaushubstelle, römerzeitliche Bruchstücke die aus der Zeit vor dem Aufbau des Grabensembles stammenden und natürlich die mit ihm gleichzeitigen römerzeitlichen Stücke, ferner die Árpáden- und neuzeitlichen Funde der Eingrabungen hineinkommen.³² Man darf auch nicht vergessen, dass es auf der ehemaligen Oberfläche bei der unzerstörten Tierbestattungen, und auch anderswo auf der römerzeitlichen Oberfläche – auf frühere Bauarbeit oder eher auf Planierung hinweisende, aus Ziegel- und Mörtelschutt bestehende, stellenweise zusammenhängende Flecken gab. Ein Teil des bei der Vertiefung der Grube der Pferdebestattung (*bustum* 1) durchschnittenen und verworfenen Schuttes wurde nach der Veräschung des Scheiterhaufens in die Grube zurückgeworfen.³³ Der Datierungswert der auf der römerzeitlichen Oberfläche, ferner in der Auffüllung des Grabens unter Umfassungsmauer, der älter (!) war als der Umfassungsmauer, gefundenen Keramikbruchstücke³⁴ wäre größer, wenn sie nicht für das ganze 2. Jahrhundert kennzeichnend wären, einige Gefäßtypen sogar auch noch später.³⁵ Genauer kann man diese Angaben wohl kaum bestimmen, besonders unter Berücksichtigung der Tatsache, dass die Parallelen beinahe aller Funde im Material des im 2. Jahrhundert eingerichteten und benutzten Kellers des Hauptgebäudes von Baláca

²⁰Urban (1984) 64.

²¹Urban (1984) 97, 117, 122, 123 – Hügel 29, 47, 52 und 53.

²²Urban (1984) 64.

²³Alföldy (2004) 23–122.

²⁴Alföldy (2004) 69–74, 89.

²⁵Nagy (2019) 78. Berücksichtigend und akzeptierend die sich auf das Pferdegeschirr beziehende Datierung von Sylvia Palágyi: Palágyi (1996a) 41; Palágyi (2003) 13.

²⁶Nagy (2019) 79.

²⁷Nagy (2019) 79.

²⁸Fitz (1996); Ertel (1996); Palágyi (1997) 16–23; Alföldy (2004); Kovács (2005) Nr. 82–92.

²⁹Zur Errichtung schlug niemand eine Datierung in das 3. Jahrhundert vor. Die weitere Benutzung ist natürlich eine andere Frage. Vgl. Nagy (2019) 74.

³⁰Palágyi (1996a) 51, Abb. 26/3–4,6, 52, Abb. 27/1–2.

³¹Mit Ausnahme der beiden Tierbestattungen.

³²Palágyi (1996a) 43–45.

³³Palágyi (1996a) 18, 20.

³⁴Palágyi (1996a) 29–35.

³⁵Palágyi (1996a) 35–37.



aufzufinden sind. Auch Levente Nagy stellte fest, dass sie ausschließlich auf typologischem Grund und aufgrund der Verzierungen innerhalb des 2. Jahrhunderts genauer nicht datierbar sind, doch schlägt er die Zurückdatierung in die von ihm proponierte Zeitspanne vor.³⁶ Auch das ist natürlich nicht auszuschließen, da die handgeformten und scheibengedrehten Töpfe und die bemalten Gefäße z. B. in den Hügelgräbern von Inota ebenfalls bekannt sind.³⁷

Das Hügelgrab von Baláca barg insgesamt zwei unzerstörte Bestattungen. Beide waren am Ort verbrannte Tierbestattungen (*bustum* 1 und *bustum* 2). In der größeren, in die römerzeitliche Oberfläche gegrabenen Grube (Quadranten 66 und 76: *bustum* 1) wurde ein Pferd mit

Pferdegeschirr und in der kleineren (Quadranten 66 und 67: *bustum* 2) ein Hund verbrannt, dann beerdigt. Die Orientierung der beiden im südwestlichen Quadranten des Hügels befindlichen Gruben weicht nur wenig voneinander ab und sie ist vielmehr zum unter der Umfassungsmauer teils freigelegten Graben wie zur Mauer der Grabkammer parallel (Abb. 1).³⁸ Am Eingang des Grabbaus zeichneten sich in die römerzeitliche Oberfläche gegrabene, aneinander rechtwinklig knüpfende Grabendetails unter der Mauer des Dromos und der westlichen Umfassungsmauer in den Quadranten 59, 68–69, 78 und auf der östlichen Seite im Quadranten 1 (?) ab. Der Graben (im Graben errichteter Heckenzaun?), der älter (!) war, als die Umfassungsmauer,

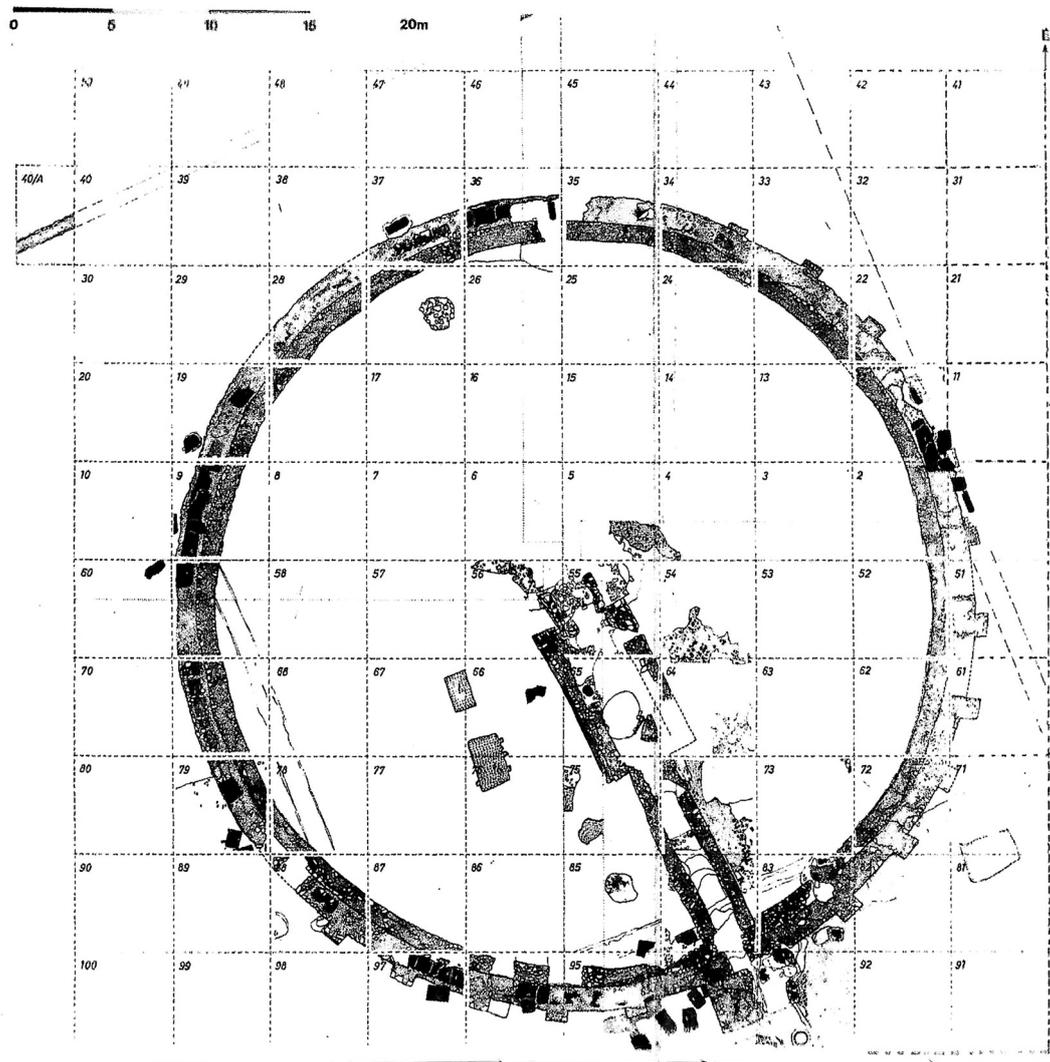


Abb. 1. Der Grundriss der Hügelgrabbestattung von Baláca nach der Freilegung (Palágyi, 1996, zwischen 16–17)

³⁶Nagy (2019) 75, 79, 83.

³⁷Palágyi (1981) 64, T. V, 80, T. XXI.

³⁸Über die letztere Erscheinung schreibt Géza Alföldy: Alföldy (2004) 74. Grundriss: Palágyi (1996a) zwischen 16–17.

könnte einen viereckigen Grabgarten umgeben haben, innerhalb dessen das Pferd und der Hund begraben wurden.³⁹ Die nordwestliche Ecke des Grabens dürfte im Quadranten 20, während die südwestliche im Quadranten 97 gewesen sein.

In den nach 1996 veröffentlichten Studien über das Hügelgrab von Baláca wurde es immer vergessen, dass es auch andere *bustum*-Bestattungen nach den an den Ausgrabungen gemachten Beobachtungen im Gebiet des Hügels gewesen sein könnten. Darauf weisen die rot-braun gebrannten, den in einer Dicke von 2–9 cm braun oder rot-braun durchgebrannten Rändern der Pferde- und Hundebestattungen ähnlichen Flecken, Verfärbungen, und Schichten z. B. unter der Mauer der Grabkammer und des Dromos (!) im Quadranten 75 bzw. in den Quadranten 54, 58, 64, 72–74 hin (Abb. 1).⁴⁰ Die meisten Bestattungen wurden wahrscheinlich durch die Bauarbeiten der Grabkammer, des Dromos und der Umfassungsmauer vernichtet. Der unter der Umfassungsmauer beobachtete und gut dokumentierte, durch die Umfassungsmauer an mehreren Stellen durchschnittene Graben dürfte diese Bestattungen (neben dem *bustum* 1 und 2) zu einem einzigen Grabgarten vereinigen.⁴¹ Die Errichtung einer neuen Begräbnisstätte an demselben Ort hielt Géza Alföldy für unmöglich: „Allerdings würde die absichtliche Zerstörung früherer Bestattungen dem Pietätsdenken der Römer in der Hohen Kaiserzeit eindeutig widersprechen.“⁴² Als ob die an den Ausgrabungen gemachten Beobachtungen dieser Feststellung widersprächen.

Bei dem *bustum* 1 wurde das Pferd mit dem Pferdegeschirr auf den Scheiterhaufen gelegt. Das Pferdegeschirr ist von gemischter Zusammensetzung (Abb. 2). Die Beschläge des Zaumzeugs und des Trensenspanners sind aus Eisen, mit Silberfaden tauschiert. Die Riemenbeschläge wurden aus Bronze gemacht.⁴³ Tauschierte Zaumbeschläge waren schon in den Hügeln 1 und 2 von Inota bekannt. Sie konnten ans Ende des 1. Jahrhunderts bzw. vom Anfang des 2. Jahrhunderts in das erste Drittel des 2. Jahrhunderts datiert werden.⁴⁴ Mit Rücksicht auf die bronzenen Riemenbeschläge soll aber das Pferdegeschirr von Baláca etwas später als diese Zeitspanne datiert werden.⁴⁵ Beinahe alle Bronzebeschläge sind in Pannonien und dem ganzen Reich bekannt. Es handelt sich um in weitem Kreis benutzte Fundtypen, zahlreiche Formvarianten sind möglich. Auch die sich auf die Herstellung und Benutzungszeit beziehenden Vorschläge sind abwechslungsreich. Die Bronzebeschläge können in die Reihe

der in das 2. und 3. Jahrhundert datierten pannonischen durchbrochenen Garnituren eingeordnet werden. Dass der dreiarmlige Beschlag (*triquetrum*) ein keltisches Motiv bewahrt,⁴⁶ hat in sich keine Bedeutung. Da kann man sich auf eine der in Rabat (Marokko) aufbewahrten Phalaren beziehen, die „de style celtique flamboyant“ hergestellt wurde, und der Verfasser bezog sich eben auf die in die Mitte des 2. Jahrhunderts datierte Pferdebestattung 1 von Brigetio bzw. auch noch auf Somodor, Sárszentmiklós und Nagytétény.⁴⁷ Interessehalber ist es zu erwähnen, dass die beste Analogie der peltaförmigen und dreiarmligen Beschläge außer Pannonien eben in Marokko bekannt ist.⁴⁸ Blickt man nach Westen und bezieht man sich auf Jürgen Oldenstein, dann bekommt man das Folgende: Das *triquetrum* von Niederbieber wurde auf 180–190 datiert. Auch peltaförmiger Beschlag ist in der Mitte des 2. Jahrhunderts bekannt.⁴⁹ Innerhalb Pannoniens haben aber die peltaförmige und dreiarmlige Beschläge von Baláca ihre schönsten Parallelen in Brigetio. Sie dürften in der Mitte, am spätesten in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts ins Grab gelangt haben.⁵⁰ Mangels sonstiger Funde mit Datierungswert wurde die Datierung des in Baláca ans Tageslicht gekommenen Pferdegeschirrs gemischter Zusammensetzung auf einschlägige Parallelen basiert, d. h. kann es (am frühesten!) wahrscheinlich in die Regierungszeit des Hadrian bzw. von Hadrian an bis die Mitte dieses Jahrhunderts datiert werden...⁵¹ Nach der Zusammenfassung der durch das Pferdegeschirr von Baláca aufgeworfenen Frage soll man erneut betonen, dass die Pferde- und Hundebestattung die einzigen, der späteren Bauarbeiten, Zerstörungen und Beraubungen baren, intakten Gräber, Fundensembles des Hügelgrabes sind (Abb. 1).

Aufgrund der Ausgrabungsbeobachtungen kann die relative Chronologie des monumentalen Hügelgrabes von Baláca das Folgende sein:

- Aufgrund der auf die römerzeitliche Oberfläche gelangten Ziegel- und Mörteltrümmer eine Bau- oder Planierungstätigkeit im Gebiet des Bestattungsortes;
- Innerhalb des mit einem Graben und Heckenzaun (?) umgebenen Grabgartens *bustum*-Bestattungen (aufgrund zweier Tierbestattungen und anderer Erscheinungen);
- Grabkammer/Grabkammern, Dromos, Aufbau einer Umfassungsmauer, Auftragen des Hügels und Aufbau einer Steinmauer, die das Grabensemble in einen neuen Grabgarten schließt (im Quadranten 40/A und im nördlichen Probegraben), Errichtung der ersten Grabaltäre;

³⁹Palágyi (1996a) 21–22.

⁴⁰Palágyi (1996a) 18–20.

⁴¹Palágyi (1996a) 20–22.

⁴²Alföldy (2004) 74.

⁴³Palágyi (1996a) 18, 39–41, 68–72, Abb. 43–48; Palágyi (2003) 11–13.

⁴⁴Palágyi (1981) 35, 40–42; Palágyi (2003) 15–19; Palágyi–Nagy (2000) 50–53. Der Hügel 1 von Inota ist ans Ende des 1. Jahrhunderts, an den Anfang des 2. Jahrhunderts zu datieren, während der Hügel 2 an den Anfang bzw. in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts.

⁴⁵Palágyi (1996a) 40.

⁴⁶Alföldy (2004) 74. – Einer der Gegenbemerkung in Verbindung mit der Datierung der Bronzebeschläge.

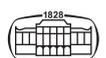
⁴⁷Boube-Piccot (1980) 113. Zu den erwähnten pannonischen Fundorten s. Palágyi–Nagy (2000) 31, 40–41, 48–49.

⁴⁸Boube-Piccot (1980) 270–271, 351–352.

⁴⁹Palágyi (1996a) 41; Oldenstein (1976) 183, 234.

⁵⁰Barkóczi (1948) 176.

⁵¹Palágyi (1996a) 41.



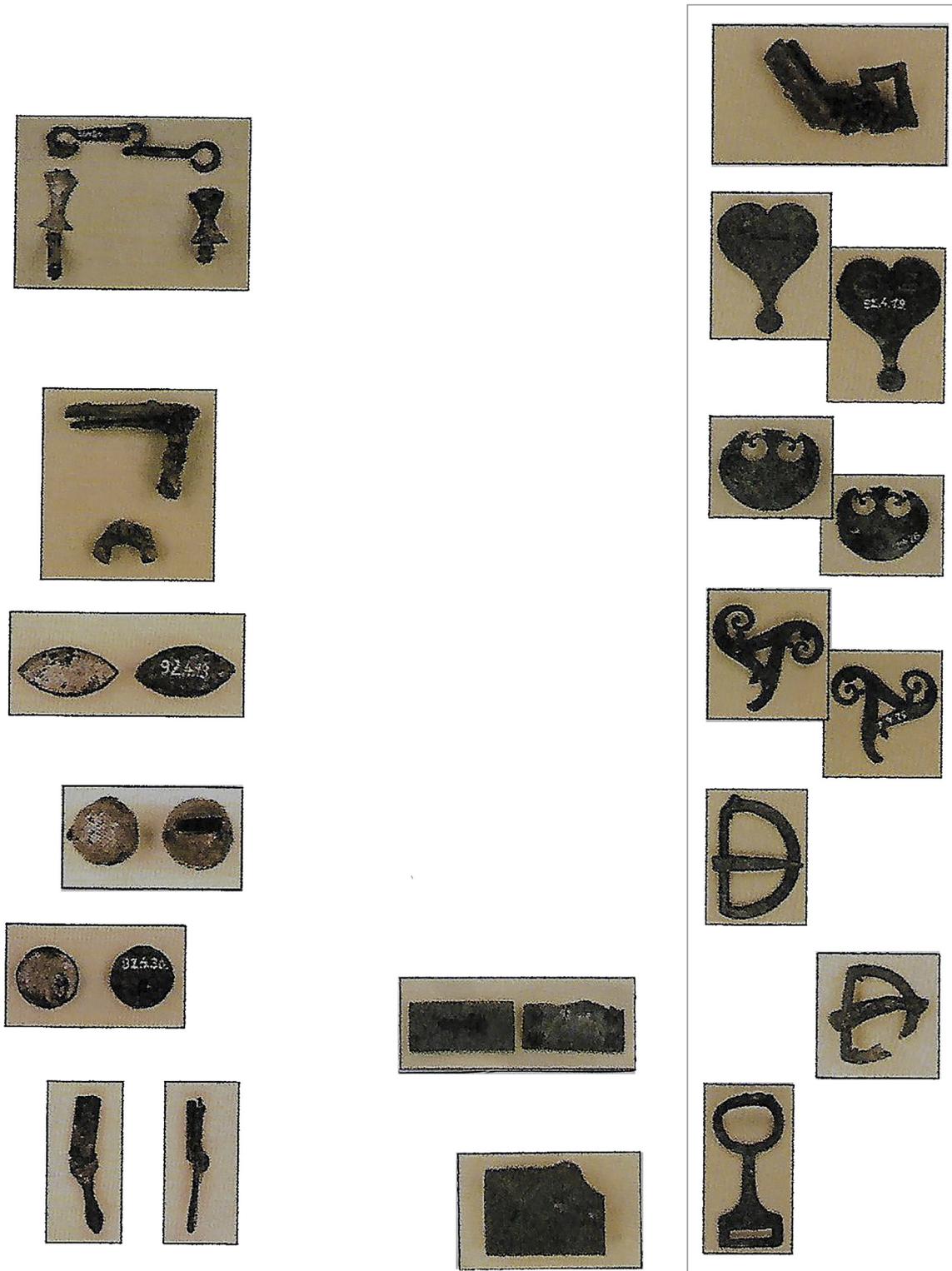


Abb. 2. Das Pferdegeschirr des *bustum* 1 (nach Palágyi, 2003, 11–13)

keine Informationen darüber, wieviel Zeit, wieviele Jahre das Fertigwerden des vollkommenen Grabensembles brauchte und ob der erste Grabaltar auf dem Sockel des halbfertigen Bestattungsortes oder vorübergehend anderswo stehen konnte.

In der Fachliteratur und außer der Fachliteratur wirft sich die Frage mit Recht auf, wie sich die Begräbnisstätte an die Gebäude des Gutshofes knüpft.⁵⁴ Nach den 1976 erneut angefangenen Ausgrabungen⁵⁵ wurde es bald klar, dass das Hauptgebäude des Gutshofes in mehreren Perioden gebaut wurde. Durch die richtige Verbindung der freigelegten Mauern und durch die Freilegung von neuen Mauern zeichnete sich ein sog. Gebäude abweichender Orientierung ab – es bekam die Nummer XIII. Dem Gebäude mit Mittelkorridor schloss sich von Süden ein *porticus* (?) an, dann wurde der so entstandene Gebäudekern Richtung Westen und Osten weiter gebaut, später mit einem Hof und Zaun (?) ergänzt wurde. Am Korridor 32/I des Hauptgebäudes stießen wir unter der Apsismauer des Raumes 31 und den Mauern der Räume 30–27 auf neue Mauerstrecken, deren Orientierung mit der des Gebäudes XIII gleich war und die entweder zum Gebäude XIII gehörten oder sie von einem anderen Gebäude „abweichender Orientierung“ zeugen.⁵⁶ Aus Mangel an sonstigem Steingebäude könnten das Gebäude XIII und weitere Mauern die erste Steinphase des Hauptgebäudes vertreten (Abb. 3).⁵⁷

Wegen der Zerstörung des Gebietes (Árpádenzeit und Mittelalter, Neuzeit und die erste Phase der Ausgrabungen zwischen 1906 und 1926) ist die Datierung und die in chronologischer Hinsicht gut unterstützbare Absonderung der Bauphasen des Hauptgebäudes bis auf den heutigen Tag schwer. Das in der Planierung der unter dem Gebäude XIII freigelegten, in die Erde getieften beiden Häuser gesammelte flavisch-trajanische Fundmaterial kann als *post quem* zum Aufbau des Gebäudes XIII dienen.⁵⁸ Auch Anita Kirchof suggeriert diese Datierung mit ihrem sich auf die frühen Wandgemälde beziehenden Vorschlag. Sie nimmt nämlich an, dass die frühen Wandgemälde dieses für das älteste gehaltene Steingebäude dekorierten.⁵⁹ Da die früheren Wandgemälde zusammen in die Auffüllungs- und Planierungsschichten gelangten, sogar lagen die am spätesten datierten Bruchstücke mit Traubenleseszenen zuunterst,⁶⁰ besteht die Frage nur darin, wann die Wandgemälde verschiedener Grundfarbe von der Wand des Gebäudes (d. i. das vermutete Gebäude XIII), dessen Wände und Plafond zu einer gewissen Zeit, in der gleichen Zeitspanne mit ihnen

dekoriert waren, abgeklopft wurden. Von den frühen Wandgemälden beschäftigte sich Anita Kirchof mit dem Wandgemälde des sog. roten Esszimmers, mit den Bruchstücken rot-schwarzen Grundes, mit dem Sockel-Gemälde, bzw. mit dem, auf den Plafond gemalten Wandgemälde mit Traubenleseszene ausführlich. Von ihnen hielt Anita Kirchof das Wandgemälde des roten Esszimmers für das älteste und sie schlug eine Datierung in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts, an die Wende des 1. und 2. Jahrhunderts vor. Das Wandgemälde rot-schwarzen Grundes datiert die Forscherin an das Ende des 1., an den Anfang des 2. Jahrhunderts und den Sockel von der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts in die Zeitspanne vor der Mitte des 2. Jahrhunderts. Sie datiert das Plafondgemälde mit der Traubenleseszene in die erste Hälfte, in die mittleren Jahrzehnte des 2. Jahrhunderts, näher in die Regierungszeit von Hadrian, Antoninus Pius, vielleicht noch Marcus Aurelius.⁶¹ Berücksichtigt man die von Anita Kirchof gegebene Wandgemäldeattribution, so könnte die Regierungszeit von Hadrian und Antoninus Pius der Zeitabschnitt gewesen sein, als die obigen Wandgemälde die Wände des vermuteten Gebäudes XIII zusammen dekoriert haben dürften und sie gleichzeitig in Trümmer und Planierungsschicht gelangten. Wenn die Bruchstücke des roten Esszimmers nicht später datiert werden können, dann bedeutet dieses „Zusammensein“ nur so viel, dass es noch Leben in der ersten Hälfte, um die Mitte des 2. Jahrhunderts (Hadrian – Antoninus Pius) unter den auf die obigen Weise gemalten Wänden gab, aber dieser Zeitabschnitt nicht mit der Zeit des Aufbaus des zu den früheren Wandgemälden gehörenden Steingebäudes gleich sein kann. Damit man zur absoluten Chronologie der Baugeschichte des Hauptgebäudes näher kommt, wäre die Bearbeitung des in der östlichen Hälfte des Hauptgebäudes und im Peristyl freigelegten Fundmaterials unbedingt nötig. Es wäre das Durchdenken, warum die Räume 6–7–8 und der Korridor 4 so tief gegründet wurden, ebenfalls nötig. Es ist nicht sicher, dass das nur durch die Oberflächenverhältnisse begründet werden kann.⁶² Die Ausbildung des Kellers ist in dieser Hinsicht eine sekundäre Frage. Vorläufig ist es ebenfalls unklar, ob die Dicke, unter dem Fußboden des Korridors 32/II beobachtete Brandschicht aus der vollkommenen Zerstörung des Gebäudes XIII stammt oder aus der partiellen Zerstörung des, mithilfe der unter den Terrazzoböden freigelegten Mauerstrecken bestimmten früheren Gebäudes mit Innenhof (mit Peristyl?). Es ist weiters unklar, wann das frühere Gebäude mit Peristyl aufgebaut wurde. Der um das Ende des 2. Jahrhunderts datierbaren Zerstörung folgte dann der Aufbau des schon bekannten Hauptgebäudes mit vielmal publiziertem Grundriss mit Peristyl am Ende des 2. Jahrhunderts oder an der Wende der 2. und 3. Jahrhunderte, bald mit den Korridoren, sonstigen Zubauten und Mosaiken.⁶³

⁵⁴Zum Beispiel: Alföldy (2004) 89; Mráv (2008) 21–23; Nagy (2019) 76, 78.

⁵⁵Zwischen 1976 und 2007 war Sylvia Palágyi die Leiterin des Balácsa-Programmes und der Ausgrabungen.

⁵⁶Palágyi (1991b) 98; Palágyi (1994) 12, 21, Abb. 4; Palágyi (2008) 129, Abb. 4; Palágyi (2011) 248.

⁵⁷Palágyi (1994) 12; Palágyi (2011) 248.

⁵⁸Gabler (2001) 117; Csirke (2005) 33–35; Mráv (2008) 22.

⁵⁹Kirchof (2002) 184, 186; Kirchof (2004) 222–227; Kirchof (2008) 98.

⁶⁰Rhé, Gy. (1928). Újabb ásatások eredményei Balácsán (Die Resultate der neueren Ausgrabungen in Balácsa). *Évi jelentés a Veszprémmegyei Múzeum és Múzeumi Könyvtár 1927/28. évi fejlődéséről és évvégi állapotáról 1927/28:* 55; Kirchof (2002) 184.

⁶¹Kirchof (2002) 184–186; Kirchof (2004) 226–227; Kirchof (2005) 63; Kirchof (2008) 98.

⁶²Palágyi (1994) 13.

⁶³Palágyi (1994) 12–13, 20–21, Abb. 3–4; Palágyi (2011) 248–250, 251, Abb. 5.



LITERATUR

- Alföldy, G. (2004). Die Inschriften des Hügelgrabs von Baláca (A balácai halomsír kutatásai). *Balácai Közlemények*, 8: 23–122.
- Barkóczi, L. (1948). Két lósír Brigetioból (Deux tombes de cheval à Brigetio). *Archaeologiai Értesítő, III. series, 7–9 (1946–1948)*: 169–176.
- Boube-Piccot, Ch. (1980). *Les bronzes Antiques de Maroc, III.: Les chars et l'attelage*. Études et travaux d'archéologie marocaine, 8. Rabat.
- Csirke, O. (2005). Erdgetiefté Häuser. Baláca. *Balácai Közlemények*, 9: 25–51.
- Ertel, Ch. (1996). Altar- und Architekturfragmente vom Tumulusgrab bei Baláca (A balácai halomsír építészeti elgondolása). In: Palágyi, S. (Ed.), *A balácai Likas-domb. A római villa halomsíros temetkezése (Römerzeitliches Hügelgrab bei Baláca)*. *Balácai Közlemények*, Vol. 4. Veszprém, pp. 73–198.
- Fitz, J. (1996). A balácai tumulus feliratai (Inschriften vom Hügelgrab bei Baláca). In: Palágyi, S. (ed.), *A balácai Likas-domb. A római villa halomsíros temetkezése (Römerzeitliches Hügelgrab bei Baláca)*. *Balácai Közlemények*, Vol. 4. Veszprém, pp. 199–236.
- Gabler, D. (2001). A balácai terra sigillaták, 3 (Die Balácaer Terra Sigillata, 3). *Balácai Közlemények*, 6: 97–140.
- Kirchhof, A. (2002). A balácai szüret-jelenetes falfestmény rekonstrukciós problémái (Probleme bei der Rekonstruktion der Wandmalerei „Weinleseszene“ in Baláca). *Balácai Közlemények*, 7: 173–193.
- Kirchhof, A. (2004). Lábazatot díszítő falfestmény-rekonstrukció Balácáról (Rekonstruktion der Sockelmalereien aus Baláca). *Balácai Közlemények*, 8: 216–236.
- Kirchhof, A. (2005). Újabb adatok a balácai ún. vörös-fekete szoba rekonstrukciójához (Neuere Angaben zur Rekonstruktion des sog. Schwarz-Rot-Zimmers von Baláca). *Balácai Közlemények*, 9: 53–74.
- Kirchhof, A. (2008). The decorative system and reconstruction of the red dining room at Baláca (A balácai vörös ebédlő dekorációs rendszere és rekonstrukciója). *Balácai Közlemények*, 10: 42–111.
- Kovács, P. (2005). *Tituli Romani in Hungaria reperti. Supplementum*. Budapest and Bonn, Nr. 80–92.
- Mráv, Zs. (2008). Egy Flavius-kori katonai öv veretei Balácáról (Beschläge eines flavierzeitlichen Schurzcingulums aus Baláca). *Balácai Közlemények*, 10: 17–31.
- Nagy, L. (2019). A balácai halomsír kronológiai problémái (Chronological problems of the Roman barrow of Baláca). *Pontes*, 2: 73–88. <https://doi.org/10.15170/PONTES.2019.02.01.04>.
- Oldenstein, J. (1976). Zur Ausrüstung römischer Auxiliäreinheiten. *Bericht der Römisch-Germanischen Kommission*, 57: 49–284.
- K. Palágyi, S. (1981). Die römischen Hügelgräber von Inota. *Alba Regia*, 19: 7–93.
- K. Palágyi, S. (1991a). Zwei Grabmedaillons aus dem Balácaer Hügelgrab. In: Praznovszky, M. (Hrsg.), *2. Internationales Kolloquium über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens. Vorträge der Tagung in Veszprém (14. Mai – 18. Mai 1991)*. Veszprém, pp. 287–294.
- K. Palágyi, S. (1991b). Vorbericht über die Erforschung und Wiederherstellung der römischen Villa von Baláca. *Carnuntum Jahrbuch*, 1991: 89–114.
- K. Palágyi, S. (1992). In: Bíró, K., Gabler, D., Gáspár, D., H. Kelemen, M., K. Palágyi, S., Maróti, É., Regénye, J., Ritoók, Á., Szabó, K., and Vörös, I.: *A balácai villagazdaság főépületének pincéje (Keller des Hauptgebäudes des Balácaer Gutshofes)*. *Balácai Közlemények*, 2: 7–217.
- K. Palágyi, S. (1994). Schwerpunkte der neuen Ausgrabungen im Gutshof von Baláca. *Balácai Közlemények*, 3: 10–21.
- K. Palágyi, S. (1996a). A balácai római kori halomsír kutatása (Erforschung des Hügelgrabes von Baláca). In: Palágyi, S. (Ed.), *A balácai Likas-domb. A római villa halomsíros temetkezése (Römerzeitliches Hügelgrab bei Baláca)*. *Balácai Közlemények*, Vol. 4. Veszprém, pp. 7–72.
- K. Palágyi, S. (1996b). A balácai halomsír kutatási eredményeinek összegzése (Bewertung der Forschungsergebnisse des Hügelgrabes bei Baláca). In: Palágyi, S. (Ed.), *A balácai Likas-domb. A római villa halomsíros temetkezése (Römerzeitliches Hügelgrab bei Baláca)*. *Balácai Közlemények*, Vol. 4. Veszprém, pp. 261–266.
- K. Palágyi, S. (1997). Hügelgräber mit Dromos – Dromos ähnlicher Vorkammer in Nord-Pannonien (Ungarn) (Észak-pannoniai halomsírok dromosszal – dromosz jellegű előcsarnokkal). *Balácai Közlemények*, 5: 11–27.
- K. Palágyi, S. (2003). *Római kori lószerszám- és járomveretek a veszprémi Laczkó Dezső Múzeum gyűjteményéből (Römerzeitliche Pferdegeschirr- und Jochbeschlüge des Museums „Laczkó Dezső“ von Veszprém)*. Veszprém.
- K. Palágyi, S. (2004). *Veszprém megye római kori kőfaragványainak gyűjteménye. Baláca, római kori villagazdaság. Katalógus – Sammlung der römerzeitlichen Steindenkmäler im Komitat Veszprém. Baláca, römerzeitlicher Gutshof. Katalog*. Veszprém.
- K. Palágyi, S. (2008). A balácai római kori villagazdaság főépületének (I.) peristyliuma 1. (Das Peristyl des Hauptgebäudes (I.) des römerzeitlichen Gutshofes von Baláca 1.). *Balácai Közlemények*, 10: 112–175.
- K. Palágyi, S. (2011). Baláca als repräsentative Großvilla in Pannonien. In: Bülow, G. von and Zabehlicky, H. (Hrsg.), *Bruckneudorf und Gamzigrad. Spätantike Paläste und Großvillen im Donau-Balkan-Raum. Akten des Internationalen Kolloquiums in Bruckneudorf vom 15. bis 18. Oktober 2008*. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 15. Sonderschriften/Österreichisches Archäologisches Institut 45, Bonn, pp. 247–258.
- K. Palágyi, S. and Nagy, L. (2000). *Római kori halomsírok a Dunántúlon [Römerzeitliche Hügelgräber in Transdanubien (Ungarn)]*. Veszprém.
- Urban, O. H. (1984). *Das Gräberfeld von Kapfenstein (Steiermark) und die römischen Hügelgräber in Österreich*. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 35. Veröffentlichung der Kommission zur Archäologischen Erforschung des Spätromischen Raetien der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. München.

